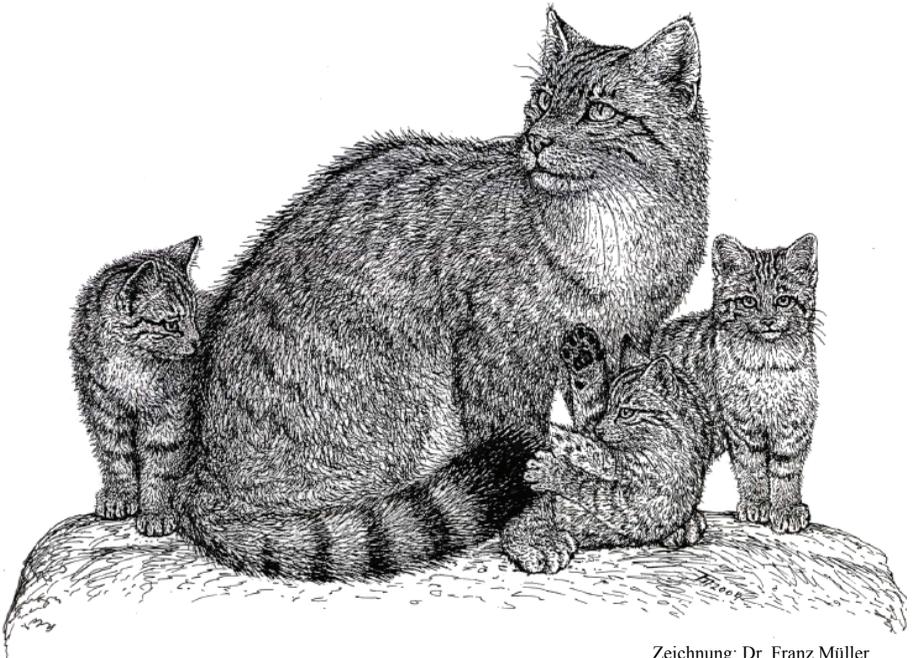


Merkblatt

Wildkatzenschutz im Wald



Zeichnung: Dr. Franz Müller

2009

Rhön

Natur e.v.

Verein zur Förderung
von Natur und Landschaft
in der Rhön

HAWK

HAWK HOCHSCHULE
FÜR ANGEWANDTE
WISSENSCHAFT UND KUNST

Fachhochschule
Hildesheim/Holzminden/
Göttingen

University of Applied
Sciences and Arts

Impressum

Verfasser:

Johannes Erretkamps

Herausgeber:

RhönNatur e.V. – Verein zur Förderung von Natur und Landschaft in der Rhön, c/o Bayerische Verwaltungsstelle Biosphärenreservat Rhön, Oberwaldbehringer Straße 4, 97656 Oberelsbach, Tel.: 09774-9102-23, Fax: 09774-9102-21, E-Mail: info@rhoennatur.de, Internet: www.rhoennatur.de

Der Leitfaden entstand im Rahmen des Projekts „Die Wildkatze in der Rhön - auf leisen Pfoten in eine sichere Zukunft“, gefördert durch die Allianz Umweltstiftung und die Zoologische Gesellschaft Frankfurt.

Oberelsbach 2009

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Steckbrief der Wildkatze.....	2
3	Der Wald – Lebensraum der Wildkatze	8
4	Gefährdungsursachen der Wildkatze im Wald	10
5	Maßnahmen zum Schutz der Wildkatze	11
5.1	Naturnahe Waldbewirtschaftung	12
5.2	Bestandesbegründung	14
5.3	Vorsichtige und zeitliche angepasste Waldbewirtschaftung	16
5.4	Erschließung und Besucherlenkung	18
5.5	Windwurfaufarbeitung.....	20
5.6	Nieder- und Mittelwaldnutzung	22
5.7	Waldschutz: Wildschutzzäune und Pestizide	23
5.8	Biotoptypen	25
5.8.1	Waldränder	26
5.8.2	Angrenzende Offenlandbereiche	29
5.8.3	Waldwiesen, Lichtungen und Blößen	31
5.8.4	Waldstrauchschicht.....	32
5.8.5	Liegendes Totholz und Waldrestholz	33
5.8.6	Starkastige Althölzer, Höhlenbäume und stehendes Totholz 35	
5.8.7	Feuchtgebiete und Fließgewässer	37
5.8.8	Felsbereiche und Hangrutschungen	38
5.9	Spezielle Wildkatzenhilfen.....	39
5.10	Jagd.....	40
6	Weiterführende Literatur.....	43
	Anlage 1: Habitatbewertungsbogen Forstort	I
	Anlage 2: Habitatbewertungsbogen Bestand	III
	Anlage 3: Erfassungsbogen zum Vorkommen der Wildkatze in der Rhön IV	

1 Einleitung

Die fast ausgerottete Europäische Wildkatze (*Felis silvestris silvestris*) findet auf leisen Pfoten zurück in ihre angestammten Gebiete – die Wälder Deutschlands. Sowohl aus heimischen als auch aus ausländischen Rückzugsgebieten breitet sie sich wieder aus. Als Korridore und Lebensräume ist sie auf naturnahe, strukturreiche und störungsarme Waldgebiete angewiesen. Damit repräsentiert sie die Lebensraumansprüche vieler weiterer Wildtiere. Maßnahmen zum Schutz der Wildkatze wirken sich positiv auf den Artenreichtum des gesamten Waldes aus.

Deutschland liegt im Zentrum des Verbreitungsareals der Europäischen Wildkatze. Damit ergibt sich in unseren Wäldern eine besondere Verantwortung für den Erhalt dieser Art. Durch die intensive Zusammenarbeit aller Interessengruppen kann man dieser Verantwortung gerecht werden. Besonders Fachleute im praktischen Forstbetrieb und Jäger haben durch ihre Tätigkeit im Wald die Möglichkeit, ihren Beitrag zur Arterhaltung und Wiederverbreitung zu leisten. Sie können den Lebensraum der Wildkatze verbessern und ihre Gefährdung reduzieren. Sichtungen und Beobachtungen sowie Totfunde liefern weitere Erkenntnisse über die aktuelle Verbreitung und die lokale Bestandessituation.

Das vorliegende Merkblatt soll in komprimierter, praxisnaher Form eine Orientierungshilfe für den Wildkatzenschutz im Wald bieten.

2 Steckbrief der Wildkatze

Systematik

Die Wildkatze (*Felis silvestris*) ist ein Säugetier und gehört der Ordnung der Raubtiere und der Familie der Katzen an. Die in Deutschland und Mitteleuropa verbreitete Unterart ist die Europäische Wildkatze (*Felis silvestris silvestris*, SCHREBER 1775). Die Hauskatze bildet eine eigene Unterart (*Felis silvestris catus*).

Aussehen

Wildkatzen ähneln grau-getigerten Hauskatzen. Eine Unterscheidung ist durch einige äußere Merkmale möglich, wobei nicht alle Merkmale zutreffen müssen. Nur über die Summe der Merkmale kann man abschätzen, ob es sich bei dem beobachteten Tier um eine Haus- oder Wildkatze handelt (Tab. 1).

Tabelle 1: Unterscheidungsmerkmale zwischen Wildkatze und wildfarbener Hauskatze.

Merkmale	Wildkatze	Hauskatze
Fellfarbe	grau marmoriert mit creme-gelbem bis ockerfarbigem Unterton, Oberseite meist dunkler Kehle, Brust und Bauch oft weiß gezeichnet, schwarzer Aalstrich in der Rückenmitte	glänzend, große Variabilität der Graufärbung
Fellmuster	verwaschene Zeichnung, Jungkatzen stärker gezeichnet	kräftig durchgezeichnet
Körperbau	wuchtig (langhaarig)	schlank (kurzhaarig)

Kopfform	massig, breite Schnauzen-region	zart, schlanke Schnau-zenregion
Schnurr- und Tasthaare	weiß, kräftig ausgebildet	schwächer ausgebildet
Schwanz	stark buschig, stumpfendig,	kurzhaarig, spitzendig
Schwanzmusterung	deutlich dunkel abgesetzte Ringe in der hinteren Hälfte, schwarzes Schwanzende	silbergrau gefärbt mit hellen Feldern
Nasenspiegel	hell fleischfarben	meist dunkler
Ohr	klein wirkend, da längeres Kopfhaar	groß wirkend, da kür-zeres Kopfhaar
Krallen ¹	hell hornfarbig	meist dunkel hornfarben

¹ Nur eingeschränkt als Unterscheidungsmerkmal verwendbar, da regional stark überlappend



Abbildung 1: Wildkatze mit typischen Merkmalen, Foto: T. Stephan BUND.

Maße und Gewicht

- durchschnittliches Körpergewicht: ♀ 3,5 kg, ♂ 4,9 kg
- durchschnittliche Kopf – Rumpflänge: ♀ 57 cm, ♂ 61 cm, der Schwanz ist noch einmal etwa halb so lang

Nahrung

- Hauptnahrung: Mäuse
- Je nach Verfügbarkeit auch: Vögel, andere Kleinsäuger, Wildkaninchen, Hasen, seltener Insekten, Amphibien, Reptilien und Fische

Reproduktion

- Paarungszeit: Januar bis März

- Tragzeit: 63 bis 69 Tage
- Wurfgröße: 2-4 (max. 6) Junge pro Wurf, meist im April (zweiter Wurf im Herbst bei Verlust des Ersten möglich)
- Die Jungtiersterblichkeit ist in den ersten Wochen sehr hoch, besonders wenn keine geeigneten Versteckmöglichkeiten vorhanden sind.

Reviergröße

- Die Reviergröße ist je nach Geschlecht, Jahreszeit, Nahrungsangebot und Lebensraumqualität sehr unterschiedlich
- Richtwerte: ♀ 200 bis 2000 ha, ♂ 2000 bis 5000 ha

Schutzstatus und Gefährdung

- Fauna-Flora-Habitat Richtlinie (FFH 1992): Anhang IV - streng zu schützende Art von gemeinschaftlichem Interesse.
- Verordnung (EG) Nr. 338/97; zur Umsetzung des WA: Anhang A: geschützte jagdrelevante Art
- Bundesjagdgesetz: ganzjährige Schonung, keine Jagdzeit
- Bundesnaturschutzgesetz (BnatSchG 2002): streng geschützt (§10 Absatz 2 Nr. 11)
- Rote Liste Deutschland: stark gefährdet

Verbreitung

Die Wildkatze war ursprünglich in Europa weit verbreitet. Durch starke Verfolgung wurde sie in vielen Regionen ausgerottet. Heute kommt sie vor allem wieder in den Mittelgebirgsregionen Deutschlands vor (siehe Abb. 2).

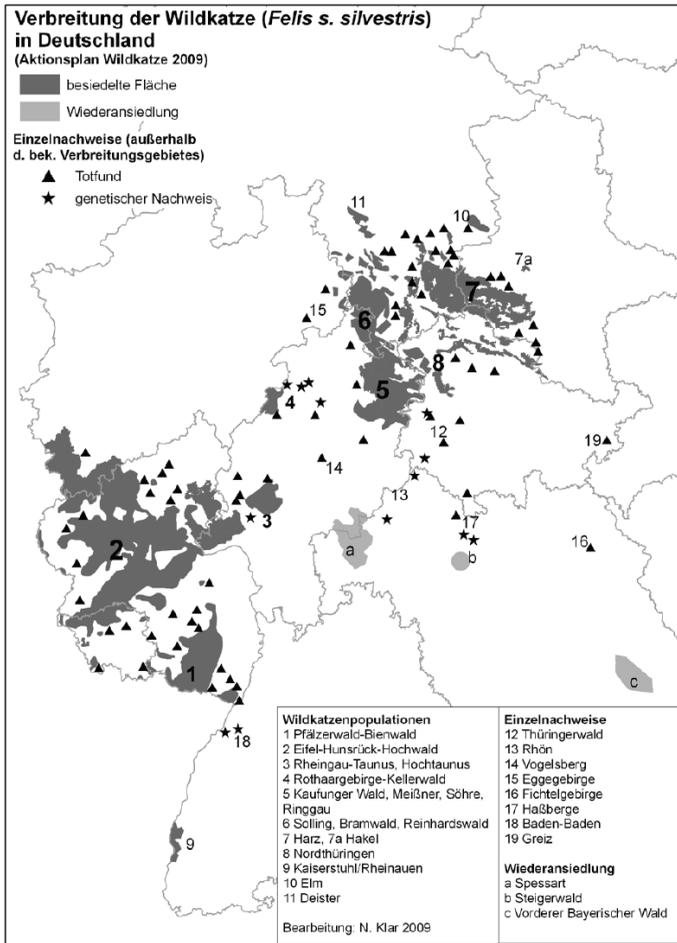


Abbildung 2: Aktuelle Verbreitung der Wildkatze in Deutschland, Stand 2009.

Die Wildkatze als Leitart im Waldnaturschutz

Die Wildkatze ist eine Charakterart naturnaher, störungsarmer Waldgebiete. Sie reagiert sensibel auf die Fragmentierung von Waldlebensräumen und dient so als Indikator für den Grad der Vernetzung und der Naturnähe. Damit repräsentiert sie die Ansprüche vieler weiterer Arten und Lebensgemeinschaften, die an große und zusammenhängende Waldgebiete gebunden sind, wie Schwarzstorch, Baumwilder, Bechsteinfledermaus oder Rothirsch. Als Prädator erfüllt sie eine wichtige ökologische Funktion.

Die Wildkatze ist ein Sympathieträger für Naturschutzmaßnahmen im Wald. Sie hat einige Eigenschaften, die ihre Auswahl als Leitart für den Waldnaturschutz besonders sinnvoll machen:

- Deutschland liegt im Zentrum des Verbreitungsareals der Europäischen Wildkatze. Damit ergibt sich gerade hier für ihren Schutz eine besondere Verantwortung.
- Die Wildkatze ist sehr öffentlichkeitswirksam. Viele Menschen sind fasziniert von ihr als heimlichem Waldbewohner. Abbildungen der Wildkatze, besonders mit Nachwuchs, wirken auf viele Menschen anziehend.
- Die Wildkatze ist ein fesselndes Thema für Umweltbildungsangebote

3 Der Wald – Lebensraum der Wildkatze

Die Lebensraumansprüche der Europäischen Wildkatze ergeben sich aus ihren zentralen Bedürfnissen nach Nahrung, Deckung und der Möglichkeit zur Jungenaufzucht. Besonders häufig kommt sie in störungsarmen, strukturreichen Waldgebieten vor, weshalb sie auch als Waldkatze bezeichnet wird. Strukturreiche Wälder zeichnen sich durch Mehrschichtigkeit, Verjüngung, Totholzreichtum in stehender und liegender Form, Windwurfflächen, Lichtungen und Waldwiesen sowie ausgeprägten Waldrändern und Saumstrukturen aus. Auch strukturreiche Offenlandbereiche mit Hecken, Feldgehölzen oder naturnahen Gewässern dienen ihr als Lebensraum. Grenzlinien werden besonders häufig genutzt.

Den Strukturreichtum braucht die Wildkatze zur Deckung, für Ruhe- und Jagdverstecke und für die Jungenaufzucht. Als Jagdgebiet dienen die besonders beutereichen Offenlandbereiche, Waldränder, Waldwiesen, Lichtungen und Windwurfflächen. Die Jungen werden in Baumhöhlen, Felshöhlen, Fuchs- und Dachsbauen, Totholzansammlungen, Holzpoltern, Reisighaufen oder unter umgeworfenen Wurzeltellern aufgezogen.

Für eine erfolgreiche Reproduktion und damit den langfristigen Erhalt sind besonders reproduzierende weibliche Wildkatzen auf qualitativ hochwertige Lebensräume angewiesen. Sie brauchen für die Jungenaufzucht ungestörte strukturreiche Bereiche mit ausreichend Nahrung.

Der Wald als Lebensraum für die Wildkatze im Überblick

Die folgende Übersicht stellt die Lebensraumnutzung der Europäischen Wildkatze und besonders wichtiger Strukturen und Requisiten für einen qualitativ hochwertigen Lebensraum dar.

Die Wildkatze nutzt verschiedene Strukturen

- Zur Deckung
- Als Tagesversteck
- Als Schlafplatz
- Als Jagdrevier
- Als Streifgebiet
- Für die Jungenaufzucht

Folgende Strukturen und Requisiten machen einen qualitativ hochwertigen Lebensraum aus

- Starkes, kurzschaftiges Altholz, Höhlenbäume mit Höhlen ab 25 cm Durchmesser und starkes stehendes Totholz
- Liegendes Totholz, insbesondere Reisighaufen
- Fels- und Erdhöhlen
- Waldwiesen, Lichtungen, Blößen
- Windwurfflächen
- Sträucher und Hecken
- Gewässer, insbesondere Fließgewässer aus Waldgebieten ins Offenland mit Gehölzsäumen
- Steinbrüche und Felszonen, besonders besonnte Felskuppen
- Extensiv genutzte, strukturreiche Offenlandbereiche
- Gut strukturierte Waldränder

4 Gefährdungsursachen der Wildkatze im Wald

Die Wildkatze ist durch Zerschneidung, den Verlust und die Verschlechterung ihres Lebensraums gefährdet. In ihrem Hauptlebensraum, dem Wald, kann sie durch die Forstwirtschaft und die Jagd gestört oder gefährdet werden.

Folgende Gefährdungsursachen und Störungsquellen kommen in Frage

Schlechte Lebensraumqualität

- Strukturarmut in naturfernen Wirtschaftswäldern
- Energetische Nutzung von Waldrestholz
- Aufforstung von Waldwiesen
- Intensive Bewirtschaftung des angrenzenden Offenlandes
- Entwässerung von Feuchtgebieten, Begradigung von Fließgewässern

Keine störungsarmen Rückzugsmöglichkeiten

- Hoher Erschließungsgrad
- Ungelenkter Besucherverkehr und freilaufende Hunde

Gefährdung durch forstliche Eingriffe

- Umschichten bzw. Abfuhr von Holzpoltern, Läuterung und Windwurfaufarbeitung in der Zeit der Jungenaufzucht
- Einsatz von Pestiziden
- Verwendung von Wildschutzzäunen aus Knotengitter
- Private Brennholzelbstwerber

Gefährdung durch Jagd

- Versehentlicher Abschuss bei der Jagd durch die Verwechslung mit zum Abschuss freigegebenen streunenden Hauskatzen
- Bau- und Fallenjagd
- Frei laufende Jagdhunde

5 Maßnahmen zum Schutz der Wildkatze

Störungs- und Gefährdungsursachen der Wildkatze können im Wald gezielt minimiert werden. Durch verschiedene Maßnahmen kann der Wald als Lebensraum für die Wildkatze erheblich verbessert werden. Jede erfolgreich durchgeführte Maßnahme ist ein wichtiger Beitrag zur Lebensraumverbesserung für die Wildkatze.

5.1 Naturnahe Waldbewirtschaftung

Ziel

Naturnahe Wälder durch Orientierung der Forstwirtschaft an natürlich ablaufenden Prozessen

Begründung

Naturnahe Wälder sind meist sehr strukturreich und vielfältig. Diese Strukturvielfalt ermöglicht einen hohen Artenreichtum. Dadurch entstehen auch für die Wildkatze sehr gute und langfristig stabile Lebensräume. Grundlage für die wirtschaftliche Nutzung der Wälder sollte eine Orientierung an den natürlich ablaufenden Prozessen sein. Viele aktuelle Waldbauprogramme der Landesforstverwaltungen berücksichtigen die Grundsätze des naturgemäßen Waldbaus. Beispielhaft ist das Programm für langfristige ökologische Waldentwicklung (LÖWE) aus Niedersachsen.

Maßnahmen

- Extensivierung der Forstwirtschaft durch die Nutzung der biologischen Automation und weitere Rationalisierung
 - Natürliche Verjüngung und natürliche Sukzession
 - Eigendifferenzierung
 - Spannungsarme und pflegeextensive Baumartenmischungen
 - Regulierung des Wildbestandes
- Prozessschutzflächen (Naturwaldreservate) schaffen
- Prozessschutzflächen, auf denen natürliche Prozesse ungestört ablaufen, als Maßstab für eine möglichst naturnahe Waldbewirtschaftung heranziehen
- Möglichst Verzicht auf Bewirtschaftung von Grenzertragswäldern
- Ausweisen von Schutzgebieten

Parameter

Anteil der Fläche mit Nutzungsverzicht, Unterschied der Wirtschaftswälder zu Prozessschutzflächen

Richtwert

Möglichst große Naturnähe der Wirtschaftswälder, optimal ist eine Anlage von Prozessschutzflächen und die Orientierung der Quantität der Parameter an diesen Flächen

5.2 Bestandesbegründung

Ziel

Naturverjüngung und natürliche Sukzession auf Aufforstungsflächen

Begründung

Durch Naturverjüngung und natürliche Sukzession entstehen besonders vielfältige Strukturen, die Deckung und Nahrung bieten. Diese Bereiche werden von der Wildkatze häufig zur Jagd oder als Tagesversteck genutzt.

Maßnahmen

- Vorrang von Naturverjüngung zu anderen Verjüngungsverfahren
- Möglichst Verzicht auf ganzflächige maschinelle Bodenvorbereitung bei Bestandesbegründungen
- Akzeptanz längerer Verjüngungszeiträume
- Erhöhung des Anteils von natürlicher Sukzession auf Aufforstungsflächen, mit Vorwald arbeiten
- Verzicht auf Zäunung mit Knotengitterzäunen (siehe 4.7)
- Förderung von Mischbaumarten
- Einzelne starkastige und krumme Bäume zulassen

Parameter

Angewandte Verjüngungsverfahren, Anteil der Flächen mit natürlicher Sukzession

Richtwert

Wo möglich Naturverjüngung, auf mind.10 % der Aufforstungsflächen natürliche Sukzession zulassen

5.3 Vorsichtige und zeitliche angepasste Waldbewirtschaftung

Ziel

Anpassung forstlicher Maßnahmen in sensiblen Bereichen in der Zeit der Jungenaufzucht

Begründung

In der **Zeit der Jungenaufzucht von März bis Mitte Juli** besteht vor allem auf Windwurfflächen, in Dickungen und bei Holzlagern die Gefahr, das Muttertier und Jungtiere zu stören oder zu gefährden. Kätzinnen lassen bei Gefahr ihren Nachwuchs unbeaufsichtigt. Ein vorsichtiges forstliches wirtschaften in der Nähe von Wildkatzengehäcken ist für das Überleben der Jungtiere essentiell. Management in der forstlichen Bewirtschaftung dieser sensiblen Bereiche in Wildkatzenlebensräumen ist für das Überleben der Jungkatzen essentiell.

Maßnahmen (in der Zeit der Jungenaufzucht)

- Holzlager: Abfuhr möglichst „Just in Time“ oder erst nach der Phase der Jungenaufzucht. Wenn die Abfuhr nicht zu vermeiden ist, einen Tag vorher beunruhigen und Möglichkeiten zum Umzug geben
- Läuterung und Windwurfaufarbeitung möglichst vermeiden
- Bevorzugung motormanueller Verfahren
- Bei Geheckfunden: Einrichten einer Ruhezone von 200 Metern Radius

Parameter

Liegezeiten von Holzpoltern, Läuterungen und Windwurfaufarbeitung in der Zeit der Jungenaufzucht

Richtwert

Möglichst kurze Liegezeiten von Holzpoltern (optimal ist die Holzpolter in der Zeit der Jungenaufzucht ruhen zu lassen), möglichst keine Läuterung und Windwurfaufarbeitung in der Zeit der Jungenaufzucht

5.4 Erschließung und Besucherlenkung

Ziel

Erschließung von Waldgebieten reduzieren, Besucher gezielt lenken

Begründung

Die Wildkatze braucht störungsarme Rückzugsgebiete als Lebensraum, insbesondere in der Zeit der Jungenaufzucht. Je höher der Erschließungsgrad, desto kleiner sind diese störungsarmen Zonen in Waldgebieten. Durch die Lenkung von Waldbesuchern können Bereiche gezielt beruhigt werden.

Maßnahmen

- Beachtung der Setz- und Brutzeiten bei Maßnahmen der Walderschließung
- Zurückhaltung bei weiterer Walderschließung
- Erschließung reduzieren: nicht benötigte Wege zurückbauen oder wirkungsvoll sperren
- Besucherlenkung
 - Beschilderung von Wanderwegen, Hinweistafeln, Anlage von Bänken, Hütten, Waldspielplätzen, Infobroschüren
 - Versperren von Rückegassen und Schneisen durch Kronenmaterial
 - An die Verantwortung von Hundehaltern appellieren

Parameter

Erschließungsgrad (Ifd. m / ha), Frequentierung der Wege durch Fahrzeuge und Waldbesucher

Richtwert

Erschließungsgrad << 40 lfd. m. / ha, Besucher auf Hauptwanderwege konzentrieren

5.5 Windwurfaufarbeitung

Ziel

- I Kleinräumiger Erhalt von Windwurfstrukturen
- II Reduktion der Gefährdung bei der Windwurfaufarbeitung

Begründung

- I Windwurfflächen sind durch ihre besondere Strukturvielfalt wertvolle Bereiche für die Wildkatze. Sie bieten Nahrung, Deckung und die Möglichkeit zur Jungenaufzucht.
- II Bei der Aufarbeitung von Windwürfen können Wildkatzen gefährdet werden.

Maßnahmen

- I
 - Belassen von hochgeklappten Wurzeltellern
 - Schäfte nach Möglichkeit zur Liegesicherheit am Teller belassen
 - Kleine Windwürfe und Teilflächen größerer Windwürfe möglichst nicht aufarbeiten
 - Bei Nadelholz auf Grund des Waldschuttrisikos ggf. Kronenmaterial häckseln, Stämme schälen
 - Wiederbewaldung von Windwurfflächen durch natürliche Sukzession
- II
 - Keine einheitliche großflächige Bodenräumung
 - Möglichst keine Räumung von Windwurfflächen in Phase der Jungenaufzucht von März bis Mitte Juli

Parameter

- I Anzahl nicht zurückgeklappter Wurzelteller, Anteil nicht aufgearbeiteter Windwurfflächen
- II Aufarbeitungsverfahren, Zeitraum der Windwurfaufarbeitung

Richtwert

Geworfene Einzelbäume und kleine Windwürfe besonders im Laubholz möglichst immer belassen, 5 bis 10 % von größeren Windwurfflächen möglichst nicht aufarbeiten oder mindestens 5 Wurzelteller pro ha belassen

Möglichst motormanuelle Windwurfaufarbeitung, möglichst keine Aufarbeitung von März bis Mitte Juli

5.6 Nieder- und Mittelwaldnutzung

Ziel

Erhalt von Nieder- und Mittelwaldbeständen, Förderung der Nieder- und Mittelwaldnutzung

Begründung

Durch Nieder- und Mittelwaldnutzung entstehen wertvolle Lebensräume für die Wildkatze und viele weitere Arten. Kleinsäuger, die Hauptnahrung der Wildkatze, kommen hier besonders häufig vor. Auch die letzten Rückzugsgebiete der Wildkatze waren Niederwälder.

Maßnahmen

- Erfassung historischer Nieder- und Mittelwaldstandorte
- Pflege von durchgewachsenen Nieder- und Mittelwäldern
- Entwicklung von ökonomisch tragbaren und störungsarmen Nutzungskonzepten
- Initiierung von neuen Nieder- und Mittelwaldflächen zur nachhaltigen Brennholzgewinnung

Parameter

Verhältnis von gepflegter Nieder- und Mittelwaldstandorte zu durchgewachsenen historischen Nieder- und Mittelwaldstandorten, Erhaltungszustand von Nieder- und Mittelwaldstandorten

Richtwert

Möglichst viele historische Nieder- und Mittelwaldbestände erhalten, optimal ist ein Netz aus mehreren mosaikartig angeordneten, max. 1 ha großen Nieder- und Mittelwaldflächen

5.7 Waldschutz: Wildschutzzäune und Pestizide

Ziel

- I Reduktion von Wildschutzzäunen aus Knotengitter
- II Verzicht auf Einsatz von Pestiziden im Wald

Begründung

- I Wildkatzen können sich beim Überklettern von Wildschutzzäunen aus Knotengitter verfangen und qualvoll verenden.
- II Durch die Verwendung von Pestiziden im Wald, insbesondere zur Mäusebekämpfung (Rodentizide) oder zur Polterschutzbehandlung (Pyrethroide), können Vergiftungen hervorgerufen werden.

Maßnahmen

- I
 - Nach Möglichkeit Wildbestandsregulierung als Maßnahme gegen Wildschäden auf Kulturflächen einsetzen
 - Bei erforderlicher Neueinzäunung möglichst Hordengatter verwenden
 - Abbau und Entsorgung alter, nicht mehr funktionsfähiger Zäune
- II
 - Ausschließlich biologische oder biotechnische Schädlingsbekämpfung

Parameter

- I Anteil und Größe mit Knotengitter gezäunter Flächen
- II Umfang des Pestizideinsatzes im Wald

Richtwert

- I Möglichst Verzicht auf Neubau von Zäunen aus Knotengitter
- II Verzicht auf Anwendung von Pestiziden im Wald (Ausnahme: Kalamitäten)

5.8 Biotypen

5.8.1 Waldränder

Ziel

Schaffung, Erhalt und Pflege gut strukturierter Waldränder

Keine besondere Pflege von Waldrändern an stark befahrenen Straßen

Begründung

Waldränder sind als Grenzlinien besonders wertvolle Bereiche zur Nahrungssuche für die Wildkatze. Gut strukturierte Waldränder bieten ein besonders hohes Nahrungsangebot und gute Deckungsmöglichkeiten. Natürliche Waldränder können nur durch fortlaufende Sukzession oder natürliche Wachstumsgrenzen (z.B. Gewässer) entstehen.

Die Waldränder der Nutzungsgrenzen in unserer Kulturlandschaft sind oft scharf abgegrenzt und strukturlos. Eine Strukturierung kann durch wiederkehrende intensive Pflegeeingriffe erfolgen.

Maßnahmen

- Erhalten und Fördern abgestufter, strukturierter Waldränder
- Flächen für die Waldrandentwicklung schaffen
- Regelmäßige intensive Pflege insbesondere der Waldaußenränder
 - Waldrandgestaltung an diesem Leitbild (Abb. 3) orientieren



Abbildung 3: Optimal strukturierter Waldrand der Nutzungsgrenzen.

Maßnahmen zur Waldrandgestaltung gemäß dem Leitbild

- Gut strukturierte Übergangszone vom Wald zum Offenland schaffen, in der Elemente der Saum- Strauch und Baumschicht mosaikartig durchmischt sind
- Möglichst starke Einzelstamm- oder Femelschlagweise Eingriffe
- Auflockerung des Schirms durch starke Eingriffe:
 - Natürliche Sukzessionen wird über längere Zeiträume möglich und fördert die Wuchsdynamik und den Strukturreichtum
 - Starke Eingriffe schaffen vielfältige und relativ stabile Strukturen über einen längeren Zeitraum, ohne das kurzfristig weitere Pflege notwendig wird
 - Bei angrenzender Weidenutzung Waldrandbereich einbeziehen, insbesondere bei Eichenbeständen

Parameter

Anteil natürlicher und gut strukturierter Waldränder

Richtwert

Möglichst viele natürliche oder gut strukturierte Waldränder, optimal sind
> 50% natürliche und gut strukturierte Waldränder (insbesondere
Waldaußenränder)

5.8.2 Angrenzende Offenlandbereiche

Ziel

- I Strukturförderung und Extensivierung der Bewirtschaftung in angrenzenden Offenlandbereichen
- II Vernetzung von Waldgebieten

Begründung

- I An Wald angrenzende, extensiv bewirtschaftete und strukturreiche Offenlandbereiche werden von der Wildkatze besonders häufig als Streifgebiet und für die Nahrungssuche genutzt.
- II Zur Verbindung einzelner Waldlebensräume sind lineare Strukturen notwendig. Nur durch die Verbindung von Einzelhabitaten kann es ein gesichertes Vorkommen geben.

Maßnahmen

I + II

- Förderung von Strukturelementen wie beispielsweise Einzelbäumen, Baumgruppen, Hecken, Büschen, Gewässern
- Gezielte Vernetzung von Waldgebieten durch geeignete lineare Strukturen und Trittsteinbiotope
- Extensivierung der Bewirtschaftung im angrenzenden Offenland
- Möglichst keine Ackernutzung direkt am Waldrand, andernfalls Anlage von Ackerrandstreifen entlang von Waldrändern
- Förderung von Brachflächen
- Förderung von kleinparzellierten Nutzungseinheiten
- Förderung von Schnellwuchsplantagen
- Anlage von Ackerrandstreifen entlang von Wanderkorridoren

Parameter

- I Strukturreichtum des angrenzenden Offenlandes
- II Vorhandene Verbindungslinien zu Waldgebieten in der Umgebung

Richtwert

Möglichst großer Strukturreichtum im angrenzenden Offenland (mind. 20 %)

Ausgeprägte Verbindungslinien (1,5 – 2 km/100 ha) zu Waldgebieten in der Umgebung (Mindestbreite 5 m, für Waldarten generell 8 m)

5.8.3 Waldwiesen, Lichtungen und Blößen

Ziel

Erhalt von Blößen, Waldwiesen und Lichtungen

Begründung

Offene Bereiche wie Waldwiesen, Blößen und Lichtungen werden von der Wildkatze bevorzugt zur Nahrungssuche aufgesucht. Versteckte, sonnige Plätze dienen ihr als Ruheplatz.

Maßnahmen

- Keine Aufforstung von Blößen, Waldwiesen und Lichtungen
- Pflege von Waldwiesen durch extensive Nutzung
 - Naturschutzfachliches Pflegekonzept erarbeiten (Beweidung oder Mahd , keine Düngung
- Nur begrenztes Zulassen natürlicher Sukzession

Parameter

Anzahl von Lichtungen und Blößen, Anteil der regelmäßig extensiv genutzten oder gepflegten Waldwiesen

Richtwert

Erhalt und Pflege aller vorhandenen Waldwiesen, Blößen und Lichtungen
In großen Waldgebieten ohne offene Strukturen: Wiederherstellung historischer Waldwiesenstandorte, Neuanlage von Wildwiesen (5 ha Wildwiese/ 100 ha Wald)

5.8.4 Waldstrauchschicht

Ziel

Förderung und Erhalt von Sträuchern und Hecken

Begründung

Sträucher und Hecken bieten der Wildkatze im Bestand und besonders auch in Saumbereichen Deckung und ein gutes Nahrungsangebot.

Maßnahmen

- Sträucher und Hecken im Bestand, an Waldinnenrändern (Waldwegen, Waldwiesen), Waldaußenrändern erhalten und fördern
- Lichtbaumarten fördern
- Gezielte Durchforstungseingriffe
- Ältere Sträucher und Hecken zur Pflege „auf den Stock setzen“

Parameter

Deckungsgrad der Strauchschicht im Bestand, Strauchanteil an Waldinnenrändern, Waldaußenrändern und im Bestand

Richtwert

Im Bestand einige Bereiche (auf 25 % der Fläche) mit > 25 % Deckungsgrad, an Waldrändern > 75 % der Saumbereiche

5.8.5 Stehendes und liegendes Totholz sowie Waldrestholz

Ziel

Verbleib von natürlichem Totholz und Waldrestholz im Bestand
Aufschichtung von Reisighaufen

Begründung

- I Durch den Verbleib von natürlichem Totholz und Waldrestholz auf der Fläche entstehen bodennahe Totholzstrukturen, die der Wildkatze gute Deckung bieten.
- II Aufgeschichtete Reisighaufen bieten noch bessere Deckung und werden auch für die Jungenaufzucht verwendet.

Maßnahmen

- Belassen von Baumkronen, Ästen, nicht verkaufbaren Stammteilen und Reisig im Bestand
- Keine Nutzung von schwachem Durchforstungsmaterial
- Bündelung von Waldrestholz zu Reisighaufen, insbesondere auch entlang von Grenzlinien
 - Zusammenarbeit mit Schulen im Bereich der Umweltbildung

Parameter

- I Menge stehenden und liegenden Totholzes/ha
- II Menge des Waldrestholzes
- III Anzahl der Reisighaufen

Richtwert

- I Möglichst alles Waldrestholz im Bestand belassen
- II Mindestens 2 Reisighaufen/ ha

- III Mindestens 40 Vfm/ha Totholz insgesamt in > 140-jährigen Wäldern, mindestens 20 Vfm/ha in < 140-jährigen Beständen, soweit es sich jeweils nicht um Forstbestände mit dominierenden nichteinheimischen Baumarten handelt (dort hat der Bestandsumbau Vorrang) (Richtwerte nach Jörg Müller et al. 2007)
- IV Vollständiger Erhalt alter Wälder und Einzelbäume > 180 Jahre (Eichenwälder > 300 Jahre), die aus der Nutzung genommen werden sollten (Richtwert nach Jörg Müller et al. 2007)

5.8.6 Starkastige Althölzer und Höhlenbäume

Ziel

Erhalt und Förderung der Entstehung von starkastigen Althölzern und Höhlenbäumen

Begründung

Starkastige und kurzschäftige Altbäume werden von der Wildkatze als Versteck genutzt. Baumhöhlen ab 25 cm Durchmesser sind der optimale Ort für die Jungenaufzucht. Der Nachwuchs ist hier vor Nässe, Nesträubern wie Wildschweinen oder Füchsen und anderen Störungen sehr gut geschützt. In wirtschaftlich genutzten Wäldern gibt es oft viel zu wenige solcher Höhlenbäume. Die Wildkatze zieht ihren Nachwuchs dann häufiger an ungeeigneten Orten auf, wo die Gefahr der Jungensterblichkeit stark zunimmt.

Maßnahmen

- Möglichst frühe Erkennung von Bäumen mit hohem ökologischem Wert
 - Mitarbeiter und Unternehmer sensibilisieren
- Gezielte Förderung der Entstehung von einzelnen starkastigen Bäumen oder Baumgruppen
 - Bei jeder Durchforstung beachten, angefangen beim Jungbestand
 - Räumliche Konzentration von Althölzern zu Altholzinseln
- Höhlenbäume und andere ökologisch wertvolle Althölzer bis zum vollständigen Zerfall belassen
- Deutliche Sichtmarkierung zur Erkennung im Gelände anbringen („H“ mit Reishaken oder Motorsäge)

- GPS-Einmessung und nachvollziehbare Dokumentation in der Forsteinrichtung

Parameter

Größe und Flächenanteil der Altholzinseln, Anteil markierter Althölzer und Höhlenbäume

Richtwert

Möglichst alles stehende Totholz und alle Höhlenbäume belassen, mindestens 5 – 20 Baumindividuen/ ha bis zur Zerfallsphase belassen

5.8.7 Feuchtgebiete und Fließgewässer

Ziel

Erhalt, Entwicklung und Renaturierung von Feuchtgebieten und Fließgewässern

Begründung

Saumbereiche von Feuchtgebieten und Ufer von Fließgewässern werden von der Wildkatze sehr häufig genutzt. Diese Bereiche bieten gute Deckung und ein besonders gutes Nahrungsangebot. Bäche stellen mit ihrer Ufervegetation Leitlinien im Gelände dar.

Maßnahmen

- Keine weitere Entwässerung
- Rückbau von Entwässerungseinrichtungen
- Renaturierung von Bächen und Feuchtgebieten
 - Baumarten der natürlichen Ufervegetation fördern/ einbringen
 - Natürliche Bewässerungssituation bzw. ursprünglichen Verlauf wiederherstellen
 - Naturschutzfachlichen Entwicklungsplan aufstellen

Parameter

Anteil entwässerter Fläche, Naturnähe von Fließgewässern und Feuchtgebieten

Richtwert

Fließgewässer und Feuchtgebiete vollständig naturnah erhalten bzw. wiederhergestellt

5.8.6 Felsbereiche und Hangrutschungen

Ziel

Freistellung und Beruhigung von Felsbereichen, Erhalt alter Steinbrüche, Erhalt von Hangrutschungen

Begründung

Die Wildkatze nutzt sonnige Felsbereiche gerne als Liegeplatz. Felsbereiche dienen ihr als Versteck und Felshöhlen werden gerne für die Jungenaufzucht genommen.

Maßnahmen

- Vor allem ungestörte und südlich exponierte Felsbereiche konsequent freistellen
 - Naturschutzfachliches Entwicklungskonzept aufstellen
- Stillgelegte Steinbrüche erhalten und konsequent freistellen
- Beruhigung von Felshöhlen und Klippen
 - Vorsichtige und zeitlich angepasste Waldbewirtschaftung (siehe 4.4)
 - Besucherlenkung (siehe 4.5)
- Hangrutschungen erhalten

Parameter

Anzahl freigestellter und ungestörter Felsen und deren Verhältnis zur Gesamtfelsenanzahl

Richtwert

Möglichst großen Anteil der vorkommenden Felsen freistellen und beruhigen.

5.9 Spezielle Wildkatzenhilfen

Ziel

Ausgewählte Strukturelemente schaffen und erhalten

Begründung

Die Wildkatze nutzt verschiedenste von Menschen geschaffene Strukturen als Versteck und für die Jungenaufzucht. Diese Strukturen sind Ersatzquartiere, die bei sehr guter Lebensraumausstattung überflüssig sind. Kurzfristig können solche Sonderstrukturen der Wildkatze sehr weiterhelfen, langfristig sollte jedoch die Verbesserung der natürlichen Strukturen im Vordergrund stehen.

Maßnahmen

- Ausgewählte Sonderstrukturen schaffen und erhalten (z.B.: alte Bunker, unbenutzte Hochsitze, alte Holzschuppen, nicht mehr verwendete Bauwagen, Baudenkmäler, Holzlager (mit Plane abdecken), usw.
- Diese Bereiche nicht in der Zeit der Jungenaufzucht von März bis Mitte Juli stören
- Auf ungestörte, versteckte Lage achten

Parameter

Anzahl und Verteilung besonderer Strukturelemente

Richtwert

Je nach Habitatgüte sehr unterschiedlich, besonders bei fehlenden Strukturen (1 - 2 Sonderstrukturelemente/ 100 ha)

5.10 Jagd

Ziel

- I Vermeidung der Tötung durch Abschuss, Jagdhunde oder Fallen
- II Ruhezeiten für Wildtiere schaffen
- III Erhalt ausgedienter Jagdeinrichtungen

Begründung

- I Bei der Jagd kommt es durch die Verwechslung mit den zum Abschuss freigegebenen streunenden Hauskatzen immer wieder zum versehentlichen Abschuss von Wildkatzen.
Freilaufende Jagdhunde können Wildkatzen stören oder töten.
Bei der Baujagd oder der Jagd mit Totschlagfallen können Wildkatzen getötet werden.
- II Ruhezeiten können den Lebensraum für die Wildkatze und alle anderen Wildtiere durch die Reduktion von Störungen erheblich aufwerten.
- III Ausgediente Jagdeinrichtungen nutzt die Wildkatze zur Jungenaufzucht.

Maßnahmen

- I
 - In den Verbreitungsgebieten der Wildkatze und in deren Umkreis generell nicht auf wildfarbene, getigerte Katzen schießen
 - Auf Bewegungsjagden ein generelles Abschussverbot wildfarbener, getigelter Katzen aussprechen
 - Jagdhunde möglichst an der Leine halten

- Jagdpächter, Begehungsscheininhaber und Jagdgäste unbedingt über das Vorkommen der Wildkatze und die Konsequenzen aufklären
- Möglichst Unterlassen der Baujagd, keine Jagd mit Totschlagfallen in Wildkatzengebieten und deren Umkreis
- Zur Fallenjagd ausschließlich Lebendfallen verwenden
 - Beim Fang einer Wildkatze: Freilassung nach fotografischer Dokumentation, dann Falle nach Haaren für eine genetische Untersuchung absuchen

II

- Gezielte Einrichtung von Ruhezononen für Wildtiere in naturnahen und störungsarmen Bereichen
 - Markierung, Besucherlenkung und Besucherinformation durch Aufstellen von Hinweisschildern
 - Verschiedenen Bestandesstrukturen wie Altholz, Wildwiese, Dickung sollten im Bereich der Ruhezone enthalten sein
 - Verzicht auf Jagd und möglichst Einschränkung der forstlichen Nutzung

III

- Ausgediente Hochsitze, Wildfütterungen und Holzschuppen belassen
 - Im Frühjahr diese Einrichtungen nicht begehen
 - Bei nicht mehr genutzten Hochsitzen die untersten Leitersprossen bis etwa 3 Meter Höhe entfernen

Parameter

- I Abschüsse von Wildkatzen und grau getigerten Hauskatzen, Wissen und Einstellung der Jagdausübungsberechtigten zur Wildkatze
- II Größe und Ausstattung der Wildruhezononen

III Anzahl ausgedienter, nicht gestörter Hochsitze/ ha

Richtwert

- I Möglichst viele Informationen zur Wildkatze, keine Schüsse auf wildfarbene Katzen, keine Bau- und Fallenjagd
- II 5 – 10 ha Wildruhezone/ 100 ha Waldfläche
- III Einzelne Hochsitze in ausgewählten ungestörten Bereichen (bis zu 3 Hochsitze/ 100 ha)

6 Weiterführende Literatur

Handlungsblätter Artenschutzprojekt Wildkatze, Dr. Hermann, ÖKO-LOG

Merkblätter der Landesforstverwaltungen

Hessen:

- Nr. 4 Funktionsgerechte Waldränder, 1990
- Nr. 10 Anlage und Unterhaltung von Äsungsflächen, 1986
- Nr. 21 Ruhezone im Wald, 1983
- Nr. 26 Schutz und Pflege alter Bäume, 1986
- Nr. 27 Empfehlungen zum Schutz und zur biotopgerechten Pflege von Waldwiesen, 1990
- Nr. 32 Naturwaldreservate, 1993
- Nr. 38 Totholz im Wald, 1999

Niedersachsen:

- Nr. 3 Waldränder
- Nr. 10 Naturnahe Bachgestaltung
- Nr. 11 Stillgewässer im Wald
- Nr. 12 Pflanzen an Gewässern
- Nr. 16 Dauergrünland – Äsungsflächen und Äsungsgehölze im Wald
- Nr. 38 Habitatbäume und Totholz im Wald

Baden Württemberg

- Nr.48 Lebensraum Waldrand - Schutz und Gestaltung, 1996
- Nr.51 Natürliche Wiederbewaldung von Sturmflächen, 2000

Bayern

- Nr. 17 Biotopbäume und Totholz - Vielfalt im Wald, 2004

Anlage 1: Habitatbewertungsbogen Forstort

Der Habitatbewertungsbogen soll helfen, größere Forstorte auf ihre Lebensraumqualität für die Wildkatze zu überprüfen. Dazu werden verschiedene Eigenschaften abgefragt, die aus der Karte ermittelt, aus den Bestandesunterlagen entnommen oder möglichst genau geschätzt werden können. Für jeden Parameter werden Punkte verteilt. Diese sind hinter jeder Antwort in Klammern angegeben. Wenn die Ausprägung zwischen zwei Angaben liegt können Zwischenpunkte gegeben werden. Zum Schluss werden alle Punkte addiert und die Lebensraumqualität ergibt sich je nach Gesamtpunktzahl.

<p>Größe <i>Größe des zusammenhängenden Waldgebietes</i></p> <p><input type="checkbox"/> < 200 ha (1)</p> <p><input type="checkbox"/> 200 < 500 ha (2)</p> <p><input type="checkbox"/> 500 < 1000 ha (3)</p> <p><input type="checkbox"/> 1000 < 2000 ha (4)</p> <p><input type="checkbox"/> > 2000 ha (5)</p>	<p>Vernetzung zu Waldgebieten in der Umgebung <i>Verbindungsstrukturen zu anderen potentiellen Habitaten</i></p> <p><input type="checkbox"/> Überwiegend keine Verbindungsstrukturen (1)</p> <p><input type="checkbox"/> Überwiegend wenige schlechte Verbindungsstrukturen (< 0,8 km/ 100 ha) (3)</p> <p><input type="checkbox"/> Überwiegend ausreichend gute Verbindungsstrukturen (>> 0,8 km/ 100 ha) (5)</p>
<p>Waldwiesen und Offenland <i>Eingeschlossene oder unmittelbar angrenzende Wald-wiesen oder extensiv bewirtschaftete Dauergrünland-flächen</i></p> <p><input type="checkbox"/> Nicht vorhanden (1)</p> <p><input type="checkbox"/> Mäßig vorhanden (<5 ha /100 ha Wald) (3)</p> <p><input type="checkbox"/> Ausreichend vorhanden (>5 ha/100 ha Wald) (5)</p>	<p>Waldränder <i>Struktur der Waldränder</i></p> <p><input type="checkbox"/> Strukturarmer Waldrand (1)</p> <p><input type="checkbox"/> Waldrand mit wenigen Strukturen (3)</p> <p><input type="checkbox"/> Gut strukturierter oder natürlicher Waldrand (5)</p>
<p>Fließgewässer und Feuchtgebiete</p> <p><input type="checkbox"/> Keine oder naturferne Fließgewässer oder Feuchtbiotope (1)</p> <p><input type="checkbox"/> Wenige oder naturferne Gewässer oder Feuchtbiotope(3)</p> <p><input type="checkbox"/> Einige überwiegend naturnahe Gewässer oder Feuchtbiotope (5)</p>	<p>Felsbereiche</p> <p><input type="checkbox"/> Keine Felsbereiche (1)</p> <p><input type="checkbox"/> Wenige oder beschattete Felsbereiche (3)</p> <p><input type="checkbox"/> Einige überwiegend besonnte Felsbereiche (5)</p>
<p>Wildruhezonen</p> <p><input type="checkbox"/> Nicht vorhanden (1)</p> <p><input type="checkbox"/> Mäßig vorhanden (< 5 ha/100ha Wald) (3)</p> <p><input type="checkbox"/> Ausreichend vorhanden (> 5 ha/100ha Wald) (5)</p>	<p>Windwürfe</p> <p><input type="checkbox"/> Keine nicht aufgearbeiteten Windwürfe (1)</p> <p><input type="checkbox"/> Einzelne kleine nicht aufgearbeitete Windwürfe (3)</p> <p><input type="checkbox"/> Größere Bereiche nicht aufgearbeiteter Windwurfflächen (5)</p>
<p>Erschließungsgrad</p> <p><input type="checkbox"/> > 60 lfd. m/ha (1)</p> <p><input type="checkbox"/> 50 - 60 lfd. m/ha (2)</p> <p><input type="checkbox"/> 40 - 50 lfd. m/ha (3)</p>	<p>Störfaktoren und Barrieren <i>Störfaktoren und Barrieren in oder in der unmittelbaren Umgebung des Gebietes</i></p> <p><input type="checkbox"/> Starke Störfaktoren und Barrieren (Autobahn, Stadt, Flughafen, ICE - Trasse)</p>

<input type="checkbox"/> 30 - 40 lfd. m/ha (4) <input type="checkbox"/> < 30 lfd. m/ha (5)		(1) <input type="checkbox"/> Schwache Störfaktoren und Barrieren (mittelstark befahrene Straße, Dorf, Bahnlinie) (3) <input type="checkbox"/> Keine Störfaktoren oder Barrieren (5)	
Bewertung		Summe der Punkte für den Forstort	
<input type="checkbox"/> Von 10 bis 20 Punkten: Der Forstort ist nicht so geeignet für die Wildkatze <input type="checkbox"/> Von 21 bis 40 Punkten: Der Forstort ist mit Einschränkungen für die Wildkatze geeignet <input type="checkbox"/> Von 41 bis 50 Punkten: Der Forstort ist sehr gut für die Wildkatze geeignet			

Anlage 2: Habitatbewertungsbogen Bestand

Die Habitatgüte einzelner, homogener Bestandeseinheiten kann mit Hilfe dieses Bogens ermittelt werden. Dazu wählt man gleichartige Bestandeseinheiten aus (z.B. Abteilungen) und bewertet diese jeweils getrennt. Für einzelne Parameter werden je nach Merkmalsausprägung Punkte vergeben (in Klammern angegeben). Wenn die Ausprägung des Merkmals zwischen zwei Angaben liegt können Zwischenpunkte gegeben werden. Die Punkte werden am Ende aufsummiert und ergeben die Bewertung des Bestandes. Zur vereinfachten Aufnahme der Eigenschaften und Strukturen legt man ein Quadrat mit 50 m Schenkellänge in einen repräsentativen Teil der zu untersuchenden Fläche. Die in dieser Probefläche ermittelten Werte kann man dann durch quadrieren auf einen Hektar hochrechnen. Die Werte sollen auf dieser Probefläche gezählt (z. B.: starkastiges Altholz, Höhlenbäume und stehendes Totholz) oder möglichst genau geschätzt (z.B.: Deckungsgrade) werden. Diese Genauigkeit reicht zur Bewertung der Habitatgüte aus. Zum Schluss kann der Durchschnitt aller aufgenommenen homogenen Bestandeseinheiten errechnet werden. Zusammen mit den Ergebnissen des „Habitatbewertungsbogens Forstort“ (Anlage 1) ist eine Gesamteinschätzung der Eignung des Waldgebietes für die Wildkatze möglich.

Baumartenzusammensetzung <input type="checkbox"/> Überwiegend Reinbestand Nadelholz (1) <input type="checkbox"/> Überwiegend Reinbestand Laubholz oder Nadelwald mit geringem Laubholzanteil (3) <input type="checkbox"/> Überwiegend Laubmischwald (5)		Vertikalstruktur <input type="checkbox"/> Überwiegend einschichtig (1) <input type="checkbox"/> Überwiegend zweischichtig (3) <input type="checkbox"/> Überwiegend plenterwaldähnlich (5)	
Starkastiges Altholz, Höhlenbäume und stehendes Totholz <i>Anzahl der Bäume mit BHD >50 cm und kurzschäftig oder mit Höhle > 25 cm Ø oder stehendes Totholz mit BHD > 50 cm</i> <input type="checkbox"/> Keine (1) <input type="checkbox"/> Wenige (< 5 Bäume/ha) (3) <input type="checkbox"/> Ausreichend (5-20 Bäume/ha) (5)		Totholz liegend <i>Deckungsgrad von liegenden Totholzstrukturen mit einer Seitenlänge >1m</i> <input type="checkbox"/> Wenig < 5 % (1) <input type="checkbox"/> Mäßig 5-15 % (3) <input type="checkbox"/> Ausreichend > 15 % (5)	
Naturverjüngung und Waldstrauchschicht <input type="checkbox"/> Nicht vorhanden (1) <input type="checkbox"/> Kleinflächig vorhanden (auf < 15 % der Fläche) (3) <input type="checkbox"/> Großflächig vorhanden (auf > 15 % der Fläche) (5)		Knotengitterzäune <i>Mit Knotengitter gezäunte Fläche</i> <input type="checkbox"/> Groß (> 0.1 ha gezäunte Fläche/ ha) (1) <input type="checkbox"/> Klein (< 0.1 ha gezäunte Fläche/ ha) (3) <input type="checkbox"/> Nicht vorhanden (5)	
Bewertung		Summe der Punkte für den Forstort	
<input type="checkbox"/> Von 6 bis 12 Punkten: Der Bestand ist nicht so geeignet für die Wildkatze <input type="checkbox"/> Von 13 bis 23 Punkten: Der Bestand ist mittelmäßig für die Wildkatze geeignet <input type="checkbox"/> Von 24 bis 30 Punkten: Der Bestand ist sehr gut für die Wildkatze geeignet			

Anlage 3: Erfassungsbogen zum Vorkommen der Wildkatze in der Rhön (3 Seiten)

Ausgefüllter Fragebogen bitte bis an folgende Adresse zurücksenden

ANSCHRIFT

Beobachtungsgebiet / Zuständigkeitsbereich (Zutreffendes eintragen):

Landkreis:..... Gemeinde:.....

Forstamt:..... Forstrevier:.....

(für Jäger) Gemeinschaftlicher Jagdbezirk/Eigenjagdbezirk:.....

Gebietskenntnisse seit (Jahr).....

Sind Ihnen aus Ihrem Zuständigkeitsbereich Sichtungen oder Funde der Wildkatze in den vergangenen fünf Jahren bekannt? (Bitte ankreuzen)

.... Nein

.... Ja

Falls Ja:

Wann wurden erstmals Wildkatzen gesichtet?

Wie hoch schätzen Sie die Zahl der Sichtungen pro Jahr ungefähr?.....

Kommt die Wildkatze in Ihrem Zuständigkeitsbereich flächendeckend vor oder gibt es Arealgrenzen? (Bitte kurz erläutern)

.....
.....
.....

Bitte tragen Sie die Sichtungen und Funde in die nachfolgende Tabelle möglichst vollständig ein.

Tabelle der Ihnen bekanntesten Wildkatzenbeobachtungen und -funde in Ihrem Gebiet

Geben Sie bitte alle hinreichend sicheren Sichtungen an, auch wenn Sie nicht alle abgefragten Angaben machen können. Beginnen Sie mit den jüngsten Beobachtungen.

was / wieviele	wann (Datum, Uhrzeit)	Gemarkung, nächstgelegener Ort, evtl. Ortsbeschreibung	Biotop, in dem die Tiere gesichtet wur- den	von wem beo- bachtet/ gemeldet	woran erkannt	Bemerkungen
Adulte Katzen – Anzahl:..... Jungtiere – Anzahl:..... Totfund ¹						
Adulte Katzen – Anzahl:..... Jungtiere – Anzahl:..... Totfund ¹						
Adulte Katzen – Anzahl:..... Jungtiere – Anzahl:..... Totfund ¹						
Adulte Katzen – Anzahl:..... Jungtiere – Anzahl:..... Totfund ¹						

¹ Bei Totfunden: Wurde das Tier bestimmt/untersucht, existiert heute noch ein Präparat? (bitte vermerken):
² Sie können gerne auch eine Karte mit Einzeichnung der Fundpunkte beilegen.

Ist die Zahl der Wildkatzenbeobachtungen in den letzten fünf Jahren in Ihrem Gebiet Ihrer Einschätzung nach (bitte ankreuzen)

- mehr geworden gleich geblieben
.... weniger geworden kann ich nicht beurteilen

Haben Sie auch Hinweise auf Wildkatzenvorkommen in einem Nachbargebiet?

- Nein Ja, in.....
(ggf. Ansprechpartner/in:.....)

Sind in Ihrem Gebiet folgende freiwillige Einschränkungen der Jagdpraxis zum Schutz der Wildkatze und anderer Tierarten üblich:

Verzicht auf den Abschuss wildfarbener, streunender Hauskatzen:

-Ja, in% der Waldfläche Nein, nirgends

Verzicht auf Tierfang in Totschlagfallen:

-Ja, in.....% der Waldfläche Nein, nirgends

Verzicht auf Baujagd:

-Ja, in.....% der Waldfläche Nein, nirgends

....Ist mir nicht bekannt

Ihr Name und Ihre Anschrift:

.....

Name, Vorname

.....

Organisation /Amt

.....

Straße Ort

.....

Telefon / E-Mail

Das war's!

Für Ihre Hilfe bedanken wir uns herzlich. Möglicherweise werden wir bei Rückfragen nochmals auf Sie zukommen.